

Am Dritten Sonntag nach Ohersten, Euangelion Matt. 8.
[Folgt der Text B. 1—13]

[Bl. XLVI. m ij] Im heüttigen Euangelio werden uns zwey wunderwerck für-
gehalten. Das erste von dem Aufsehigen, welchen der Herre reyn machet. Das 20
ander von eim Hauptman, der einen kranken Knecht het. Solche wunderzeihen,
meldet der Euangelist, hab Christus bald nach der langen predigt auff dem berge
gethün. Denn also solte es gehen, das er erstlich predigte und darnach solche predigt
mit wunderwerden auch bezeugte, das jederman köndte urtheilen, das sie recht
und nicht falsch wer, unnd best ee glaubten. Wir dürffen, Gott lob, der wunder- 25
zeihen nicht, denn die lehre ist allgeriht³ mit wunderwerden also bezeuget,
das niemand dran zweiffen soll. Aber dennoch will⁴ es sonderlich mit denen,
so das wort führen, von nöten sein, das sie nicht allein als Christen reden können,
Sonder auch als Christen leben und mit dem werck iren glauben bezeugen. 'Denn
das Reich Gottes stehet⁵ nicht', wie Paulus sagt, 'in den blossen Worten, 30
sonder in der krafft'. Wo nun lehr und werck zu sammt stimmen, da schaffet es
frucht. Da dagegen jederman sich muß ergern, wenn das leben böß ist und sich
mit der lehr nicht reimbt.

Nun sind aber solche zwey wunderwerck hie nit allein anzusehen als zeugnuß
der lehr, Denn wehl es solche werck sind, die uber alle menschliche krafft unnd 35
vermögen sind, da muß die vernunft für sich selv schliessen, Wie wir an Nico-

14 et A 19 Ex commentario in Mattheum. r

1) = wählt sich. 2) = sich. 3) = bereits. 4) = dürfte es. 5) = besteht.

demo Johan. 3. hören, das solche zehnen niemand thun kan, denn Gott sey mit 306. 3, 2
 jm. Sonder wir sollens auch ansehen als Exempel des glaubens und der liebe.
 Denn wer sihet nit, was freündtliches herz unser lieber Herr Christus hat, das
 er sich mit ein wort lest auff bringen unnd hilfft, da sonst alle welt nicht helfen
 5 kan? Das ist ye ein anzeigung, das ers mit den armen, betrübten, ellenden
 leütten nit ubel mehne, sonst würde er thun, wie wir thun. Wenn wir unlüstig
 und zornig sind, so man kombt und etwas von uns haben will, geben wir niemand
 kein güt wort, Das thut Christus nicht, Der Aufsehel¹ hat den mund noch nicht
 recht zügethon, bald ist Christus da, rüret in an und sagt, Er wölle jm gern
 10 helfen, und hilfft jm.

Solche gütwilligkeit solt nicht allein uns reihen, das wir inn unsern nöthen
 auch bey jm hilffe suchen und hoffen, er würd uns nit lassen, Sonder solt uns
 vorleuchten, das wir der gleichen liebe und freündtlichkeit unsern nächsten auch
 bewisen, Unnd gleych wie Christus in solchem werck auff nichts denn auff den
 15 gehorsam gegen Gott und des nächsten not und besserung sehen. Denn Christus
 suchet mit solcher hilff weder ehr noch güt. Allein sihet er da hyn, das der arme
 mensch solcher hilffe darff, unnd das Gottes ehr damit gefürdert und ihm also
 gehorsamet wirdt. Denn damit dienest du Gott nicht, wenn du einem etwas zu
 güt thust, das er dir wider dienen, und du solcher wolthat wider genießen mögst.
 20 Dir selb dienest du damit, Wer aber Got und seinem nächsten recht wil dienen,
 der sehe nicht auff seinen nutz, sonder nur auff die not, so fürhanden ist, und das
 es Gott haben will und also befolhen hat, das man den nächsten in der nott nicht
 soll stecken lassen, wenn mans gleich nymmer mer umb einen Strohhalm² genießen,
 Ja noch allen undand damit verdienen solt. Wie wir in einer andern Historien
 25 sehen, da Christus zehen aufsehel reiniget, und nur einer wider kommet und jm 20. 17, 11 ff.
 der wolthat dandtet, Die andern neun hetten in nicht angesehen. Das Christus
 solchen undand nit vor gewist hab, ist nicht möglich. Aber unangesehen solches
 undands, da sie bitten, hilfft er inen und besilcht Gott das ubrig.

Eben also mag man von der liebe sagen im andern wunderzehnen mit
 30 dem Hauptman. Alles mit einander rechnet Christus dahin, das Gottes gnad
 unnd gütte gepreiset unnd den armen leütten irer not abgeholfen werd. Das
 heyst ein rechte lieb, die auff nichts denn auff Gottes wort und beselh sihet.

Das Exempel des glaubens ist auch uber die massen schön, das der arme
 mensch, der sonst des gesezes halb unter die leüt nicht gehen, mit ihn in der nehe
 35 weder reden noch anders darff thun, sich zum Herrn Christo on alle schew findet,
 stellt für jm nider und bittet: 'Herr, so du wilt, so kanst mich wol reynigen'. Denn
 da sihet man bebes: Er glaubts fest und ungezwefflet, Christus sey so gütig
 und daneben so Allmechtig, das er jm könne helfen in der krankheit, da sonst
 40 allen menschen unmöglich war, das sie köndten helfen, So doch er, der Herr
 Christus, gleich wie andere menschen, daher gienge, keinen sonderm pracht noch

¹) = S. 24, 27.

²) = nicht einen Vorteil im Wert eines Strohhalmes davon haben.

schein füret. Und dennoch, ob er solches vhest glaubt, sehet¹ er solche bitt dem Herrn Christo hein, Wo er im nicht wöll helfen, das ist: So es wider Gottes ehr und sein seligkeht wer, so wölle er solchen jammer gern dulden und tragen.

Das heist nicht allein recht glauben, sonder auch recht betten, Wie es denn allweg bey einander ist: Wer recht glaubet, der bettet recht, Wer nicht recht glaubt, der kan nicht recht betten. Denn mit dem gebet muß es erstlich also sein, das das hertz gewiß sey, Gott sey so gnedig und barmherzig, das er unsere not gern wenden und uns helfen werd. Sonderlich aber soll solches vertrauen fest und gewiß sein [Bl. XLVII. m iij] in den stunden, so Gottes ehr und unser seligkeht belangen. Als da ist vergebung der sünden, Rettung wider den Teuffel und tod, Das Gott seinen heiligen geist in unser hertzen geben, uns in seinem wort erhalten, in keine anfechtung finden, im glauben und lieb alle tag zunemen wölle lassen &c. Solche stund dienen fürnemblich zur ehre Gottes und unser seligkeht. Derhalb soll das hertz nimmer mer zwehfflen, wenn man Gott drum bittet, er werde es gern geben und uns solche bitt nicht versagen.

Wer aber in solchen sachen bitten wolte wie der Aussatzel hie: Herr, so du wilt, so vergib mir meine sünd, mach mich selig &c., der bettet unrecht. Denn da können wir an Gottes willen nicht zwehfflen, das er solches thün wölle, sintemal er uns in seinem wort seinen willen schon offenbaret hat, das er wölle, das jeder man selig werde, Und solcher ursach halb seinen Son, unsern Herrn Jesum Christum, am Creuz für aller welt sünde bezalen hat lassen und gebotten, jederman soll in hören, annemen und an in glauben.

Warumb stellet aber der Aussatzel sein bitt also, das er diß wort hynzu sehet und spricht: So du wilt, so kanst mich reinigen? Sie muß man auff den handel sehen, warumb es zuthun sey. Vor hab ich gesagt, was unser seligkeht und on mittels Gottes ehr belangt, da dörfte man das gebet in keinen zwehffel sehen, Denn Gottes will ist offenbar, das er sein ehr unnd unser seligkeht will ungehindert haben. Aber ein solche mehnung hat es nicht mit dem zehlichen. Es kan einer arm, krank, ellend und verachtet sein und dennoch selig werden, Wie es denn mit allen Christen gehet. Wehl nun an solchem zehlichen mangel die seligkeht nicht ligt, sonder solcher mangel kan oft zu etwas güttes verursachen. Darumb wer umb rettung und hilff bittet, der soll wol glauben, das Gott könne helfen und werd helfen, Aber doch soll er seinen willen in Gottes willen sehen, wo es zu Gottes ehr nicht dienen oder uns an unser seligkeht solte nachtehtig sein, so wolten wir solches Creuz gern lenger tragen.

Das heist in solchen sachen recht betten, Nemlich glauben, und dennoch Gott weder zeh, maß noch zhl sehen, wie und wenn er uns helfen soll. Denn es hat gemeinlich mit uns den mangel², das wir nicht allweg wissen, was unnd wie wir bitten sollen, Wie Paulus sagt Rom. 8. Dagegen aber müssen wir be-

¹) = stellt anheim, überläßt die Entscheidung über. ²) = es fehlt daran bei uns.

kennen, daß Gott wol wisse, was zu seiner ehr und zu unser seligkheit am besten sey. Derhalb sollen wir unsern willen in seinen setzen¹ und gar nit zweyfflen, so solche bitt zu seiner ehr und unser seligkheit gereichen soll, er wer gewißlich uns erhören.

⁵ Darumb sollen wir diß Exempel wol mercken, daß wir auch also lernen betten und ja in unsern herzen keinen zweyffel haben, Gott sey uns gnedig, er wisse unser not und jammer und wolle uns im befolhen lassen sein. Solches sollen wir vhest glauben und dennoch uns herunder werffen und sprechen: Herr, du wehst zeh und stund, darumb thue, was mir nüz und deinem namen ehrlich ist. Wie der Aufsehel hie auch thut. Das Christus ihm helffen könne, da zweyfflet ¹⁰ er nichts an. Das er im helffen wolle, da zweyfflet er auch nicht an, Denn sonst würde er in nicht angeschrien haben, wo er an seinem willen einen zweyffel het gehabt. Aber neben dem muß er bekennen, daß im nicht gebüren wolle, ort, stund, wehß und wege bestimmen, wenn und wie im soll geholffen werden. ¹⁵ Solcher glaub unnd gehorsam gefelt dem Herrn Christo sonderlich wol. Darumb hilfft er dem armen eben zu der stund, an dem ort und auff die weise, da ers nit het begern dorffen.

Daher kommen die schönen sprüche in den Propheten Psalm 27.: 'Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre des Herrn'. Psalm 130: 'Mein seel wartet auff den Herrn, und ich hoffe auff sein wort. Mein seel wartet auff den Herrn von einer morgenröte zur andern'. Abacuch 2: 'Ob die verheißung ver- ²⁰ zeuhet, so harre jr, sie wirdt gewißlich kommen und nicht verziehen'. Denn das sihet man in allen Historien, daß die hilff endtlich nit aussen bleibt, ob sich gleich etwas lang verzeucht. So hat Gott auch sein sondere rechnung drauff.² ²⁵ Denn darumb erhöret er nicht so bald und verzeucht die hilff, auff das er ursach hab mer und reichlicher zugeben, denn wir betten oder verstehen können, wie Paulus sagt Ephe. 3.

Ephe. 3, 20

Was mag es aber für ein ursach sein, nach dem der Herr den Aufsehel reyn gemacht hat, daß er in zum Priester wehset und heisset in das opffer bringen, ³⁰ wie Moses befolhen hat? Es ist nicht unrecht geantwort, daß man sagt, Der Herre Christus hab in disem fall uns ein Exempel der liebe fürgestellt, Wehl er, der es doch macht hette, den Priestern das nicht entziehen will, was in von Gott geben und gönnet war, Das wir auch hederman bey seinem rechten bleyben lassen und niemand, was im gebüret, entziehen sollen. Aber die fürnemste ³⁵ ursach solches beselhs geet dahyn, daß der Herr sein wunderwerck will öffentlich bezeuget haben, auch von seinen feynben. Denn das der Priester das opffer von disem annimbt unnd gibt im das zeugnuß, Er sey reyn, Solches dienet dazu, daß er unnd alle menschen Christum solten angenommen und an ihn glaubt haben als an den rechten Messiam. Denn da stunden die Propheceyen, Christus ⁴⁰ solt solche wunderwerck thun, wenn er in die welt kommen würde. Darumb

¹) = seinem unterordnen.²) = hat dabei seine besonderen Absichten.

füret der Herr dise wort und spricht: 'Opffere die gabe, die Moses befolhen hat, zum zeugnuß uber sie'. Als wolt er sprechen: Sie werden bekennen müssen, du sehest reyn, und dir seh recht geholffen. Das sie aber dennoch an mich nicht glauben und mich für den Messiam nicht wollen annemen, das ist ein lautter verstockter mutwillen, der soll wol gerochen werden. In des soll dennoch solches zeugnuß wider sie den anderen dienen, das sie mich annemen und an mich glauben.

Der Babst hat auß diesem befehl die Beicht wollen gründen, wehl die sünde dem auffatz kan vergleicht werden, das man sich dem Priester zehgen und also von sünden reynigen soll lassen. Aber es ist ein seer fauler grund. Denn was gehets uns an, was Gott den Jüden des auffazes halb gebotten hat? Haben wir doch keine solche Priester. Und wenn wirs schon hetten, so istz he¹ gewiß, die Priester haben die auffezigen nicht reyn gemacht, Sonder wenn sie reyn gewesen, so haben sie ihnen das zeugnuß geben, das sie reyn sind. Wie reumbt sich aber das auff die Beicht, die man dafür hat gehalten, das sie zu vergebung der sünden dienstlich seh? Denn die Auffezel haben den Priestern nicht den auffatz, sonder einen schönen, reinen lehb weissen sollen, wenn sie mit dem opffer für den Priester kommen sind. Aber es ist unnöt, solche faule zotten² wider legen. Wer da beichten will, der mag es thun. Wir wissen aber nur von einer rechten und nöttigen Beicht, wenn das herz sich gegen Gott auffthut und seine sünde bekennet. Das ist ein herzen Beicht, die nit leugt wie die ohren oder mund beicht. Unnd dennoch macht solche beicht, so gegen Gott geschickt, nicht reyn noch fromm, Wie köndts denn die ohren Beicht thun? Das aber macht reyn und fromm, das man mit dem glauben sich an den Herren Jesum und sein wort hengt und glaubt im namen Jhesu vergebung der sünden, wie die selbe im wort uns zugesagt wirdt. Das seh gnüg von dem ersten Exempel.

Das ander wunderwerck mit dem kranken knecht ist auch ein zeugnuß der lehr Christi, das man muß bekennen, wehl Gott mit wunderwerden also bey im helt, das sein lehr rein, recht und güt, und er der recht Messias oder Christus seh. Aber daneben [Bl. XVIII. m 4] ist hie ein treffliches Exempel eines sonder hohen³ und grossen glaubens in dem Hauptman, Wie denn der Herr selb solchen glauben dermassen rhümet, das er sein gleichen in Israhel und unter dem heyligen Vold nicht funden hab.

Solchen glauben spüret man erstlich in dem, das diser Hauptman, ob er gleich kein Jude, sonder ein Hebr ist, dennoch zum Herrn Christo schidet in vollem vertrauen, er werde in nichts entgelten lassen, sonder wie er könne, also wolle er im auch helfen. Denn wo dise züversicht nit fest inn seinem herzen gewesen, so würde er, wie Lucas schreht, Die Eltesten der Jüden nicht bemühet und zu Jesu geschickt haben. Das er aber zu ihm geschickt, ist he ein anzeigung, das er hoffet, er wolle etwas bey im erlangen.

Beu solchem vertrauen und glauben stehet ein sonder hohe und grosse

¹) = ja doch.
sonders hohen.

²) = unnütze Possen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 324, 12.

³) = be-

demut, daß er sich nicht würdig achtet, daß er selbst zu Christo geen und in bitten soll, sonder schickt erstlich die Eltesten der Schulen. Und darnach, wie er höret, daß der Herr komme, schicket er seine freunde im entgegen, leßt ihn bitten, er wolle sich nit bemühen, denn er erkenne sich nicht würdig, daß der Herr im nach-
 5 gehen solle. So könne er, der Herr, die sache, darumb er bitten se, mit ein wort aufrichten, ob er gleich nicht persönlich entgegen se. Solchs glaubt diser Hauptman so gewiß, daß er sein ehen Exempel anzeucht und spricht: 'Ich byn ein mensch, der Oberstet unterthan, unnd hab Kriegsknecht unter mir, und sprich zu ihm: Gehe hin, so gehet er hin, Zum andern: Komm her, so kombt er, Und zu meim Knecht: thue das, so thut ers'. Ist nun mein
 10 wort so krefftig, der ich ein mensch byn, Wie vil mer muß es krefftig sein (spricht er zu Christo), wenn du ein wort sagest. Das heist nicht allein glauben, Sonder vom glauben und seiner art auff das best und herrlichst predigen unnd lehren. Darumb wer es wol zu wünschen, daß wir an Christum dermassen auch köndten
 15 glauben, der durch sein wort so reichlich bey uns wonet, ob wir gleich sein person nicht sehen.

Ein seer treffliches Exempel ist es, daß diser Man so gewiß und ehgentlich auff das wort Christi fussen kan. Erstlich versihet er sich zu Christo alles güttes. Darnach bittet er nicht mer, denn er soll nur ein wort sagen, auff das selbe harret
 20 er mit höchstem vertrauen und freude als auff den ehningen schatz, wenn er den hab, daß seinem Knecht nichts mer felen, sonder er frisch und gesund wer sein. Das lerne ihm nach thun, der du das wort schon hast. Denn da sind die tröstlichen zusagung, daß Gott durch Christum gnedig sein, und wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben sollen haben.
 25 Aber es manglet uns an dem herzen, das diser Hauptman hie hat, der dendet: wenn ich das wort hab, so hab ichs alles, so wirdt als bald volgen, was das wort zusagt. Solchs können wir nit thun, darumb volget, daß wir des worts nicht achten und die wehl auff ander ding gaffen, so doch das wort allmechtig ist Und, wie diser Hauptman hie glaubt, nicht kan liegen, Was es verhehst, das soll gewiß
 30 also geschehen und uns widerfaren.

Nun ist aber solcher glaub auch darumb best mer zu prehsen, daß diser Hauptman ein Heyde ist, der kein verhehssung hat wie die Jüden, darff derhalb der ehre sich nicht anmassen noch rhümen, welche die Jüden, als das vold Gottes, hetten. Denn das ist des glaubens ehgne art, daß er demütige herzen machet,
 35 die von sich nicht vil halten noch hoffertig sind und derhalb sich an die blossen gnad und barmherzigkeit Gottes hangen. Solches sollen wir uns auch trösten, Auff das, wenn diser gedanc in unsere herzen auch kombt, daß wir müssen bekennen, wie wir arme, ellende sündler sind und uns keiner würdigkeit noch verdiensts rhümen können, wir dennoch nicht verzagen, Sonder uns an die verhehssung
 40 Gottes hangen und seiner guaden begeren. Solches gefelt Gott wol, und will es von uns haben. Denn sonst wer und hiesse es nicht gnad, wenn wir nicht aller ding unwürdig und unverdienet zu der verhehssung kenen, Wie diser Hauptman,

der kan nit rhümen wie die Jüden, daß im Gott etwas schuldig sey. Derhalb darff er selb nicht für den Herrn Christum, sonder denckt: Mit mir ist verloren, Ich muß nur ander leüt genießen¹⁾, Und helt dennoch vhest an dem: der Man ist so gütig unnd freuntlich, er wirdt mich nit lassen.

Das heyst ein rechter glaube und rechte demut, das man sich der untwirdigkheit halb fürchtet und dennoch nicht verzaget. Denn Gott will bedes von uns haben, das wir erstlich uns nicht brüsten noch stolz sollen sein, Unnd zum andern, das wir nicht verzweiffen, Sonder auff die gnade warten sollen, 5
 Ps. 147, 11 wie der 147. Psalm sagt: 'Der Herr hat wolgefallen an denen, die in fürchten unnd die auff seine gütte warten'.

Solches thetten die Jüden nicht, die lieffen sich dunden, das Gott inen hold wer und alles güttes thette, das thet er billich. Denn sie hielten sich seines willens und verdienten es umb in, wurden stolz und sicher und verachteten die gnade. Darumb felleet der Herr so ein schweres urtheil uber sie und spricht: 'Wil werden kommen vom morgen und vom abend und mit Abraham und Isaac 15 und Jacob im hymelreich sitzen. Aber die kinder des Reichs werden auß gestossen inn das finsternuß hynauff, da wirdt sein wehnen unnd zeen klappen.' Das macht der schendtliche unglaube, das sie hoffertig sind und die gnade verachten. Darumb als wenig sie das hilfft, das sie Abrahams same sind, Eben so wenig soll es den Heyden schaden, das sie nicht Abrahams kinder sind, wenn sie nur sich an Chri- 20 stum mit vhestem glauben halten und nach der gnad und barmherzigkheit seuffhen. Denn dazu hat Gott lust, das er die, so satt sind, hungern, Widerumb aber die hungerigen settigen will, unangesehen, es sehen Heyden oder Jüden. Denn für Gott gilt weder Heyd noch Jud, weder beschneidung noch vorhaut, Sonder allein der glaube an Christum, das man in aller demut sich herunder werffe 25 und nichts denn der gnad begere.

Also lehret diß Euangelion neben der lieb seer fein vom glauben, was art er hab, wie er sich an das wort halte und auff die gnade Gottes inn aller demut harre. Wer solches thut, dem wird es geratten wie dem Aufsekel und darnach dißem feinen Haubtman, das im geschehen wirdt, wie er glaubt. Das ist: Gleich 30 wie er allein Gottes gütte und gnad im herzen hat, derselben begeret und sich drauff verlest, Also will Gott allein nach gnaden mit im handeln, in annemen und im helffen. Gott verlenhe uns seinen heiligen Geyst, der solche züversicht auff die gnade durch Christum in unsern herzen auch auffertwecken und also uns zur seligkheit führen wölle, AMEN. 35

¹⁾ = dazu benützen.